

was mit dem Glase vorgegangen sey. Kopfschüttelnd gestand sie, daß sie auf das Fehlen desselben erst durch seine Frage aufmerksam geworden. Auch von den Dienstleuten wußte kein Mensch etwas über die im Schranke verursachte Veränderung.

Hatte Albertine selbst vielleicht das Glas zerbrochen? Diese Besorgniß quälte ihren Gatten um so mehr, als der Arzt am folgenden Morgen erklärte, daß sie die Nacht schwerlich erleben werde.

So geschah es auch.

Ein großer Trost für den tiefgebeugten Gatten war der Umstand, daß eine halbe Stunde vor ihrem Verschwinden ihr zeither durch die Krankheit so sehr gebundener Geist in seiner völligen Freiheit erschien und sie den zärtlichsten Abschied von ihrem Gatten nahm, auch Kunigunden, welche sie in der letzten Zeit eher vermieden, als gern gesehen hatte, zu sich rief, sie auf das Traulichste mit dem kraftlosen Arme an sich zu drücken. Kunigunde zerstöß fast in Thränen an ihrem Lager.

10.

Als Albertine schon beerdigt war, fand man das aus dem Schranke verschwundene Deckelglas wieder. Es stand völlig unversehrt neben dem zur Seite geräumten, zersprungenen. Die Verstorbene mußte es selbst aus dem Schranke genommen und dahin gesetzt haben. Kunigunde erinnerte sich nun auch, daß es vermuthlich am Morgen vor ihrem Todestage geschehen seyn mochte. Sie war da von Albertinen hinausgeschickt worden, mit dem Verlangen, unter einer halben Stunde nicht zurückzukehren. Aus der großen Anstrengung, welche es der Verewigten verursacht haben mußte, aus dem Bette, welches sie schon seit mehreren Wochen nicht mehr verließ, ohne fremde Beihülfe aufzustehen, das Glas aus dem Schranke zu nehmen und solches an den bemerkten Ort zu setzen, ließ sich schließen, welche Qual ihr noch zuletzt der Anblick desselben, den sie von ihrem Bette aus hatte, gemacht haben mußte.

Lange konnte sich Kunigunde über den Todesfall gar nicht zufrieden geben. Jedes zufällige Ereigniß führte sie darauf wieder hin und regte ihre Thränen stets von Neuem auf.

Die gewöhnliche Trauerzeit war längst vorüber, als Ulrich endlich Kunigunden den Antrag machte, über den die Stadt ganz erstaunte, daß es bis dahin nicht dazu gekommen war. Schon die Dankbarkeit würde sie zur Annahme seiner Hand verpflichtet ha-

ben, wenn sie auch nicht so mit ganzer Seele an dem trefflichen Manne gehangen hätte. Aber ihrer Hochzeit ging die Fröhlichkeit ab. Recht empfindlich war es Ulrichen unter anderm, daß Illner ihr eben so wenig, als seiner ersten beiwohnen konnte. Auf die ihm zugesendete Einladungskarte kam die Nachricht zurück, daß er so eben in die Heimath seiner Gattin mit dieser gereist sey. Einige andere Freunde, welche das Fest mitfeiern halfen, flüsterten sich verwundert zu, daß sie eine so gar stille Hochzeit noch nicht erlebt hätten.

Der Widerspruch, welcher in der offenbaren Erfüllung aller Wünsche Kunigundens durch diese Heirath und ihrer fortdauernden Traurigkeit lag, beunruhigte Ulrichen dermaßen, daß er sie einmals darum befragte. Da fiel sie ihm heftig um den Hals und bat, er solle sie doch nehmen, wie sie sey, voll der innigsten Liebe und heiligsten Treue für ihn, und ihre übrigen Eigenheiten nach seiner gewohnten Güte verzeihen. — Jetzt glaubte er nicht weiter über diesen Punkt in sie dringen zu dürfen, zumal da sie zudem in den wirthschaftlichen Angelegenheiten als das Muster einer wackern, sorgfältigen Hausfrau erschien.

Allein ihr körperlicher Zustand bekümmerte ihn immer mehr. Ihr Aeufferes war in Kurzem dergestalt verändert, daß der von seiner Reise zurückgekehrte Illner, als er zum erstenmale sie wieder sah, seine Bestürzung darüber dem Auge des Paares schwerlich würde haben entziehen können, wenn dieses seine erstarrten Gesichtzüge nicht auf Rechnung der eigenen Leiden gesetzt hätte. Schon während seiner Abwesenheit nämlich, waren durch die Dienstboten, die früher wenig bekannt gewordenen Vorfälle in seinem Hause nur allzulaut zur Sprache gekommen. Bei aller gesellschaftlichen Liebenswürdigkeit konnte Charlotte doch so wenig den gerechten Forderungen an eine Hausfrau Genüge leisten, daß schon in den ersten Wochen der neuen Ehe hierüber eine Spannung zwischen ihr und dem Gatten eintrat. Bei der Hartnäckigkeit, mit der sie fortfuhr, die Wirthschaft zu vernachlässigen, und dem Spotte, welcher die ihr hiergegen gemachten Vorstellungen empfing, wurde diese Spannung immer größer, bis, nach mehreren ärgerlichen Auftritten, beide übereinkamen, sich zu trennen. Alles Aufsehen zu vermeiden, brachte Illner sie selbst, unter dem Vorwande einer Besuchreise, in ihre Heimath zurück.

Ulrichs erkundigten sich mit so schmerzlicher Theilnahme nach seinem körperlichen und Gemüthsstande,